

Kurt Felix

Glauben

an das Licht am Ende des Tunnels

2011 feierte **Kurt Felix** seinen **70. Geburtstag** und erhielt zwei **Preise für sein Lebenswerk**.

Danach hat er sich aus der Öffentlichkeit **zurückgezogen**, um in erster Linie das zu tun, was ihm und seiner Frau gefällt.

von Daniela Huijser

anzeiger: *Wie geht es Ihnen, Herr Felix?*

Kurt Felix: Mein Gesundheitszustand erinnert mich immer an den Schlagertext «Stägeli uf, Stägeli ab» von Artur Beul. Einmal gehts mir besser, dann wieder schlechter. Aber der gleiche Komponist hat auch das Lied «Nach em Räge schiint d'Sunne» geschrieben. Stimmt! Da wurde mir bewusst, wie viel wichtiger ein gesunder Körper ist als die Marke einer Jeans. Die Werte werden deutlich auf die Gesundheit gelegt. Die Betrachtungsweise des Lebens verändert sich sehr in Richtung des inneren Bewusstseins.

Im Frühling sagten Sie im Rahmen der «Reporter»-Sendung von SF, der Krebs sei zurück. Wie steht es heute um Sie?

Gut. Aber bei einer Erkrankung dieser Art muss man immer auf der Hut sein. Das weiss wohl jeder. Jeder dritte Mensch erkrankt

an Krebs. 2003, als dieser bei mir festgestellt wurde, hatte ich drei Möglichkeiten, mit ihm und der Öffentlichkeit umzugehen. Das ist nicht ganz leicht, wenn man zu jenen Leuten gehört, die im In- und Ausland bekannt sind. Man kann erstens gar nichts sagen. Doch das funktioniert nicht, denn plötzlich muss man Termine absagen und verschwindet aus der Öffentlichkeit – und dann entstehen Gerüchte. Nichts zu sagen ist also kein tauglicher Weg. Man kann aber über alles berichten, wie es etwa Nella Martinetti getan hat. Für sie war das sicher eine emotionale Hilfe; sie konnte ihr Leid sozusagen mit Tausenden Menschen teilen. Ich habe die dritte Möglichkeit gewählt, nämlich nur Fakten auf den Tisch zu legen. So hatte ich in Zusammenarbeit mit den Ärzten ein sachgerechtes, knappes Communiqué veröffentlicht, auch mit dem Hinweis, meine Privatsphäre während der Genesungszeit zu respektieren.

Und diesem Wunsch wurde entsprochen?

Mit einer Ausnahme. Eine deutsche Presseagentur schickte mir einen Paparazzo hinterher, der mir drei Tage vor meinem Haus auflauerte, bis er mich fotografieren konnte, wie ich zum Briefkasten ging. Das Bild ging an die gesamte Regenbogenpresse – und die musste dann auch eine Busse bezahlen; einen sechsstelligen Betrag, den ich an die Kinderkrebshilfe in Freiburg überweisen liess. Aber wissen Sie, ich bin

mir bewusst, dass solche Medien das aus der Portokasse bezahlen.

Woher nehmen Sie die Kraft, mit dieser Situation umzugehen?

Ich selber muss keinen Kraftaufwand betreiben, ich lebe einfach nach dem Prinzip des «coping», das heisst, anzunehmen, was ist. Mir zu sagen, dass ich hier hindurch muss und dass es am Ende des Tunnels wieder ein Licht gibt. Das hält mich stark. Ich möchte auf keinen Fall ein «Berufskranke» sein.

Gehört auch der Glaube dazu?

Ja. Es hat aber nicht mit Buddhismus oder so zu tun, es ist einfach eine rationale Feststellung, die für mich so stimmt.

Wenn Sie auf das Jahr 2011 zurückblicken, welches war Ihr persönlicher Höhepunkt?

Das war die Verleihung des Schweizer Fernsehpreises. Als ich hierzulande meine Sendungen machte, zum Beispiel den «Teletoy», erhielt ich diese Auszeichnung nicht und nun, 30 Jahre nachdem ich mit dieser erfolgreichsten aller SF-Samstagabend-



Zur **CD-Sammlung** von Paola und Kurt Felix gehören auch an die **30 Weihnachtsalben**. Gerade hinzugekommen sind Paul Carracks «Winter Wonderland» und Michael Bublés «Christmas».

shows aufgehört habe, hat man mir den Schweizer Fernsehpreis nachgereicht. Für mich war das ein schönes Erlebnis. Nicht der Preis an sich, sondern die Anerkennung nach -zig Jahren. Und die Standing Ovation des Publikums – meine erste in der Schweiz! In Deutschland gabs schon manche. Da dachte ich: «Was ich gemacht habe, ist nicht ganz vergessen gegangen.» Es war für mich ein Höhepunkt, sogar meine «Feinde» aus jener Zeit an diesem Anlass zu erleben. Ich sprach ja auch in meiner Dankesrede vom Propheten im eigenen Lande... Nicht, dass ich zuvor gefrustet gewesen wäre, doch es gibt in der Schweiz noch manche Menschen, die eine solche Aus-

zeichnung verdient hätten und vielleicht aus Missgunst oder sonst was nicht gewürdigt werden.

Sie erhielten auch den Ostschweizer Medienpreis für Ihr Lebenswerk. Wie fühlten Sie sich, als Sie zwei derartige Preise bekamen?

Ein Preis für das Lebenswerk – da merkte ich natürlich auch, dass ich älter werde.

Als Sie vor 40, 50 Jahren an das Alter dachten, welche Vorstellung hatten Sie da?

Ich sagte ja schon sehr früh folgenden Satz: «25 Jahre lernen, 25 Jahre arbeiten, 25 Jahre genießen», der inzwischen nicht nur hierzulande oft zitiert wird. Kon-

sequenterweise hörte ich also mit 50 auf, an vorderster Front zu arbeiten, obwohl zu diesem Zeitpunkt meine Sendungen ihre grössten Erfolge feierten. Den dritten Lebensabschnitt haben wir voll genossen, Reisen in ferne Länder unternommen, das Familienleben gepflegt und das breite Angebot an Freizeitaktivitäten wahrgenommen. Den einzigen Wermutstropfen hat mir zwischenzeitlich meine Gesundheit bereitet.

Wo legen Sie heute die Schwerpunkte?

Wir verschieben in diesem dritten Lebensabschnitt nichts mehr. Ein Beispiel: Jahrelang lud uns

Karl Dall, unser Mitstreiter im Team von «Verstehen Sie Spass?», nach Kanada ein. Wir vertrösteten ihn immer wieder. Als ich wieder genesen war, flogen wir gleich nach Kanada, mieteten ein Motorhome und besuchten unseren langjährigen Freund. Wissen Sie, schon früh sagte mir die Schauspielerin Margrit Rainer, dass man höchstens dreimal eingeladen werde. Ein erstes Mal, ein zweites Mal und dann noch ein drittes Mal. Wenn man dann all diesen Einladungen aus Zeitgründen nicht folgen könne, werde man nicht mehr gefragt. Heute ist es bei meiner Frau und mir so, dass man tatsächlich Gefahr läuft, dass wir kommen, wenn →



man uns einlädt. (schmunzelt) Denn wir schieben nichts mehr auf.

Was steht als Nächstes auf Ihrer Liste des Nichtverschiebens?

Einen Monat auf dem Boot auf dem Bodensee zu leben. Das wird sicher sehr erlebnisreich, wie mir der Kreuzlinger Kliby, der den Bodensee ebenfalls befährt, bereits versichert hat. Meine Frau und ich sind gemütliche Bootsfahrer, die gerne mit dem Velo die Ufergegend kennenlernen. Zudem planen wir, mit unserem Elektrobike – nebst dem Internet die beste Erfindung! – gemeinsam mit Freunden die Schweiz und das nahe Ausland zu erkunden. In tagelangen, ausgesuchten Touren.

Wieso wollen Sie einen Monat auf dem Bodensee verbringen, wo doch das Wetter am Luganersee bestimmt deutlich angenehmer und stabiler ist?

Der Luganersee hat keine Häfen, da kann man nur bei Grotti anlegen und über meist wackelige alte Stege an Land gehen. Und so drei, vier Tage bei Regen auf dem Bodensee sind nicht schlimm, zumal man heute ja Computer und Fernsehen an Bord hat. Und eine gut ausgestattete Bordküche. Und wenn der Regen auf die Kajüte tröpfelt, kann auch schlechtes Wetter ganz romantisch sein.

Welche Fernsehsendungen schauen Sie gerne?

Ich studiere jede Woche etwa zwei Stunden lang die Programmzeitschriften, denn ich kann auf alle Kanäle, die unsere Anbieter führen, zugreifen. Von «Canale 5» über den «Teleclub» bis zu «History TV». Ich markiere, was ich sehen will, und zeichne

praktisch alles auf. Das erspart sehr viel Zeit! «Wetten, dass...?» haben wir in einer halben Stunde als Aufzeichnung gesehen, wenn wir alle Showblöcke und die für uns uninteressanten Gäste überspringen. Aber Fussballmatches schaue ich natürlich live. Allein schon deshalb muss der FC St.Gallen wieder aufsteigen, damit seine Spiele wieder übertragen werden!

Was schauen Sie sich im Fernsehen an? Was nicht?

Wir lieben Spielfilme, vor allem ältere, italienische Klassiker, die wir auf unserem Grossbildschirm mit Surroundanlage geniessen. In den vielen hundert Kanälen, die wir empfangen können, finden wir immer ein geeignetes Programm. Mühe habe ich allmählich mit Quizsendungen, die nur noch auf das Geldabzocken



Zur Person **Kurt Felix**

Geboren am

27. März 1941 in Wil

Wohnort

St. Gallen

Zivilstand

seit 31 Jahren verheiratet mit
Paola Felix-Del Medico

Meilensteine 2011

- 27. März: Kurt Felix feiert den 70. Geburtstag
- 14. Juni: Kurt Felix erhält den Ostschweizer Medienpreis für sein Lebenswerk, einen erstmals verliehenen Ehrenpreis
- 24. Juni: Kurt Felix wird in Zürich mit dem Fernsehpreis für sein Lebenswerk ausgezeichnet – Frank Elstner hält die Laudatio

aus sind. Da werden die Kandidaten und Zuschauer zur puren Geldgier getrieben, was eigentlich unethisch ist. Da lobe ich mir die einstigen Quizformate, wie zum Beispiel «Dopplet oder nüt» mit Hermann Weber oder «Tellstar» mit Beni Thurnheer, wo die Kandidaten mit erarbeitetem Wissen ein paar tausend Franken gewinnen konnten. Heute werden sechs- bis siebenstellige Beträge aufgeworfen, denen die Kandidaten gierig hinterher jagen. Eine Erscheinung eines un schönen Zeitgeistes.

Was macht für Sie den Reiz St. Gallens aus?

Es ist eine Stadt, die geografisch ideal liegt. Zwischen Bodensee und Alpstein, mit guten Autobahnanschlüssen, Intercityhalt und einem durchdachten Bus system. Auch mit dem kulturellen Angebot sind wir zufrieden. Zudem eignet sich der grüne

Ring, der leider immer schmaler wird, Natur und Landschaft zu geniessen. Uns fehlt einzig der direkte Seeanstoss. Dieser wird durch die Drei Weieren ersetzt. Wir fühlen uns in der Gallusstadt sehr wohl, weil man sich untereinander noch kennt. Vor allem in einer harmonischen Nachbarschaft. Das Ziel, die Stadt in diesem sehr schmalen Talgürtel um 20000 Einwohner aufzupumpen, müsste aber schon nochmals hinterfragt werden.

Was unternehmen Sie in der Stadt am liebsten?

Wir spazieren fast jeden Vormittag in den Wildpark Peter und Paul, oft mit Nordic-Walking-Stöcken.

Ihr Sohn Daniel hat kürzlich den Kinofilm «Die Bahn im mittleren Thurgau» realisiert – haben Sie ihn kritisch begutachtet?

Ich habe ihn mit Vergnügen an-

geschaut. Denn ich hatte ja bereits vor 45 Jahren für das Schweizer Fernsehen einen solchen Film in Schwarz-Weiss im Format 4:3 gedreht: die letzte Dampfbahnfahrt der Mittel-Thurgau-Bahn zwischen Kreuzlingen und Wil. Daniel hat vor ein paar Monaten dieselbe Strecke nochmals abgelichtet. Viele Bildeinstellungen sind so, wie ich sie vor 45 Jahren ausgewählt habe. Jedoch in Farbe, in HD-TV-Qualität, veränderten Landschaften und neuestem Rollmaterial. Diese beiden Filme hintereinander anzuschauen ist hoch interessant. Sie laufen in den Kinos von Weinfelden und Frauenfeld. Wann genau, kann man auf www.bahnfilm.ch nachsehen.

Wie werden Sie Weihnachten verbringen?

Am Heiligen Abend sind wir seit unserer Eheschliessung vor 31

Jahren immer bei Pfarrer Walter Spengler in Stettfurt, der uns auf dem Bürgenstock getraut hat. Seine Frau Vreni kocht jeweils ein herrliches Festmahl. Die anderen Tage verbringen wir wie immer im Kreis unserer Familie. Ich werde für das Tischdecken zuständig sein. Und für die Musik – ich habe derzeit rund 30 Weihnachts-CDs. Gerade erst habe ich das neue Christmas-Album von Michael Bublé gekauft, denn mir gefällt seine eingebettete Stimme im Big-Band-Sound.

Und wie beginnen Sie das neue Jahr?

Wir verreisen wie jedes Jahr in die Winterferien und wählen immer ein anderes Hotel in einer anderen Destination aus. Wohin wir fahren, behalten wir jedoch für uns. Denn die Zeit, wo wir im Winterdress vor den Fotografen standen, ist vorbei. ■